

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

**Von 1906 bis 1926 in der deutschen Südwest-Ecke**

**Gugelmeier, Erwin**

**Karlsruhe, [ca.1939]**

Abschluß

[urn:nbn:de:bsz:31-324231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-324231)

## Abschluß.

Die Arbeit in Stadt und Kreis war so lange befriedigend und erfolgreich, als das leidige Parteiwesen einigermaßen gezügelt werden konnte. Aber immer mehr wurde die sachliche und damit fruchtbare Arbeit in den Gemeinden durch die Parteistreitigkeiten gestört.

In den Städten zeigte sich nach jeder Neuwahl ein stärkerer Ausfall brauchbarer Persönlichkeiten. In den Bürgerausschüssen versuchten die Parteifunktionäre, alles auf die hohe Politik zu lenken. Es war betäubend und lächerlich zugleich, wenn man in den Gemeindeversammlungen die Zeit darauf verschwenden mußte, große Reden von oft unreifen Köpfen über „Probleme“ der großen Politik anhören zu müssen. Mit Mühe konnte man Resolutionen verhindern, die dem Fluche der Lächerlichkeit verfallen mußten. Das war eine Allgemeinerscheinung, und anderwärts schien es noch schlimmer als in unserer Stadt zu sein. Es wurde immer schwerer, die sachliche Arbeit für Stadt und Land zu gedeihlichem Erfolg zu bringen.

Nach dem Abdruck der Inflation hatte man sich zwar langsam beruhigt, neuen Mut geschöpft und war frisch an die Arbeit unter den völlig anderen Verhältnissen gegangen. Noch einmal hatten aus diesem Geist heraus die Festlichkeiten

der Stadt im Sommer 1925 die ganze Bürgerschaft geeinigt. Ein kräftiger Aufschwung in der heimischen wirtschaftlichen Entwicklung war die Folge. Aber es war nur ein kurzes Aufblühen, kein beständiges Feuer. Die Parteistreitigkeiten fingen jetzt erst recht an, alles zu vergiften. Die einfachsten Dinge mußte man in den Sitzungen der städtischen Körperschaften in langen Verhandlungen erst „klarstellen“. Es war, als seien alle Wege versandet, und die Räder des Wagens kämen nicht vorwärts, drehten sich immer wieder an Ort und Stelle.

So war es schwer, sich selbst die Freude an der Arbeit zu erhalten. Wenn man keinen Erfolg sieht und auch keine Hoffnung auf den Erfolg hat, dann kann die Arbeit keine Genugtuung bereiten. Man wird müde, und die Tagesarbeit wird zur Qual. Eine solche Stimmung kam bei allen Bürgermeistern auf, wo ich auch hinhörte. Zu mir als dem Vorsitzenden des Badischen Städtebundes kamen ja die Stimmungsberichte von allen Seiten.

Geradezu verheerend wirkte sich in dieser Hinsicht das neu eingeführte Verhältniswahlssystem bei der Wahl zu Stadtrat und Bürgerausschuß, zu Kreisversammlung und Kreisausschuß aus. Früher, bei der Majoritätswahl, mußten die Parteien wenigstens einigermaßen auf die allgemeine Geltung der Abgeordneten Rücksicht nehmen. Jetzt konnte jeder Klüngel voller Gleichgültigkeit gegenüber dem Gemeinwohl seine Kandidaten aufstellen. Und im Verhältnis zu den abgegebenen Stimmen erhielten auch kleine Gruppen ihre Sitze. An Stelle politischer, allgemeiner Gesichtspunkte traten nun bei den Wahlen unverhüllt die nackten Interessen zutage. Man kann sich vorstellen, welches klägliche Schaukelspiel für den, der die Gemeinde zu leiten hatte, oft nötig war, um gemeinnützige Gesichtspunkte zur Geltung zu bringen.

Alle diese Umstände machten es mir leichter, als es wohl sonst der Fall gewesen wäre, „Ja“ zu sagen, als ich zu anderer Tätigkeit berufen wurde. Ende 1926 gab ich das Amt des Oberbürgermeisters und des Kreisvorsitzenden ab und übernahm die Leitung des badischen Sparkassenwesens. Fünf Jahre später trat ich in die des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes in Berlin ein.

Damit trennte sich mein Weg äußerlich von dem der Stadt und des Kreises Lörrach. Nie habe ich an den Menschen jener schönen deutschen Landschaft gezweifelt, weder an ihrer Kraft und Lebendigkeit, noch an der im Kerne gütigen Art des Markgräflers oder Wiesentälers! Und nie werde ich aufhören, an Lörrach, Stadt und Kreis, mit Gefühlen tiefster Dankbarkeit und Verbundenheit zurückzudenken.

\*

Wenn man auf die in diesen Blättern geschilderte Zeit zurückblickt, so ist es, als sei inzwischen nicht ein Duzend Jahre vergangen, sondern als läge ein ganzes Zeitalter dazwischen. Nicht nur haben Ereignisse von weltgeschichtlicher Bedeutung die Lage Deutschlands nach innen und außen gewandelt — bedeutungsvoller fast ist die innere Wandlung, die in unserem Volk, in jedem einzelnen von uns, sich vollzog.

Den Traum unserer Voreltern, unser eigenes Sehnen, die Vereinigung der Deutschen zu einer einzigen großen Nation, haben Idealismus, Hingabe, Tatkraft und staatsmännische Klugheit des Einen Mannes inzwischen verwirklicht:  
**D E R F Ü H R E R E R S T A N D D E N D E U T S C H E N !**  
Von Ungarn bis Holland und von Italien bis zu den Scandinaviern erstreckt sich das geschlossene Gebiet des Reiches. Die Grundmauern für die Zukunft unserer Kinder und Enkel sind fest gefügt!

Möge auch Stadt und Kreis Lörrach im neuen großen Reich eine gute und gesegnete Entwicklung beschieden sein!

\*

